

Aus der Heimat.

Der Bürgermeister teilt mit: In der Zeit vom 30. August bis 20. September 1937 finden Herbstübungen im 40-Kilometerkreis des Truppenübungsplatzes Königsbrunn statt. Die Einwohner, insbesondere die Feldbesitzer, werden deshalb aufgefordert, die vorzugsweise zu schonenden Ländereien und Schomungen durch besondere Warnungszeichen, wie Strohwägen, Umzäunen mit Strohbindern usw. kenntlich zu machen, gefährliche Stellen (Steilhänge, Steinbrüche, Kiesgruben usw.) durch schwarze Zuchlappen oder Fähnchen zu bezeichnen. Die Besitzer von Koppeln und Weiden werden aufgefordert, ihr weidendes Vieh an den Übungstagen besonders zu beaufsichtigen.

Im benachbarten Hermsdorf verstarb am Dienstag der weit über die Grenzen seines Wohnortes bekannte frühere Gasthofbesitzer und Fleischermeister Gustav Schöner im Alter von 95 Jahren.

Sächsische Nachrichten

Der Reichsparteitag ist die politische Willenskundgebung des im Nationalsozialismus geeinten deutschen Volkes. Erwird und trage die Plakette des Reichsparteitages 1937.

Wie Straßenunfälle entstehen

In Altstadt bei Stolpen stehen ein Dreiradwagen und ein Kraftrad mit solcher Wucht zusammen, daß der Lenker des Kraftrades, der Steinmetz Walter Heine aus Kulm in Nordböhmen, schwer verletzt wurde; er starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Im Stadteil Cospitz von Pirna wurde ein 50 Jahre alter Radfahrer von einem Kraftwagen gestreift. Dadurch kam der Radfahrer zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu.

In Döhlen bei Bischofsroda fuhr ein jugendlicher Radfahrer aus Reulich auf abschüssiger Straße in kurzem Abstand hinter einem Autobus her. Als er leichtsinnigerweise den Autobus überholen wollte, kam ihm ein Lastzug entgegen. Der leichtsinnige Radfahrer streifte den Lastkraftwagen und stürzte. Mit erheblichen Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Der 26 Jahre alte Erich Willi Bachmann aus Weinböhla hatte in der Nacht zum 9. August in betrunkenem Zustand einen Kraftwagen gesteuert und zwei Unfälle verschuldet, bei denen einer seiner Rechenoffen schwer verletzt worden war. Bachmann, der nach dem Unfall sofort in Haft genommen worden war, muß seine Verantwortungslosigkeit mit sieben Monaten Gefängnis büßen, die das Schnellgericht in Meißen als Strafe festsetzte.

Als in Roßitz bei Großenhain ein Radfahrer ein Werkeschiff überfahren wollte, hielt der Ausfahrlenker seine Peitsche so weit nach links, daß sich die Peitschenschnur um den Lenker des Rades wickelte. Dadurch wurde der Radfahrer zu Fall gebracht, wobei er erhebliche Kopfverletzungen erlitt.

Beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen fuhr an der Eingangskurve von Schweta bei Eich a. S. ein Dreiradwagen gegen einen Steinhaufen und kippte um. Die vier Insassen, zwei Männer und zwei kleine Mädchen, wurden herausgeschleudert. Die Männer erlitten Kopfverletzungen, während die Kinder mit dem Schreck davontoben. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Fahrer und der Beifahrer betrunken die Fahrt antraten.

Eine schöne
2 Zim.-Wohnung
ab 1. Sept. zu vermieten.
Steingrüber, Gute Quelle.

„Die Zeitung“
läßt man
auf dem
Mond!

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. f. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl., Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale

Schulbuchhandlung
Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Vereins-Kalender

Kriegerkameradschaft. Sonnabend, den 21. August, abends 8 Uhr im Hirsch Versammlung.

Grosse Auswahl

in Strumpf- und Handarbeitswolle wie auch großes Lager in vorgezeichneten Handarbeiten finden Sie stets im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ein Kraftfahrer aus Ruppertsgrün bei Werdau stürzte in einer Kurve bei Neumark l. S., als er einem Kraftwagen begegnen wollte, so schwer, daß er mit gefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Dresdener Reiseomnibus konnte den steilen Oelschkeberg bei Neumark nicht zwingen und rollte, weil die Bremsen versagten, rückwärts. An einem Baum kam der Wagen zum Stehen, wodurch größeres Unglück verhindert wurde. Die Reisegesellschaft lehnte die Weiterfahrt mit dem Omnibus ab. Die Gendarmerie hat eine Untersuchung eingeleitet.

Auf der Staatsstraße Grimma-Mußchen verlor nachts ein Arbeiter aus Engelsdorf am sogenannten Gannethgraben die Gewalt über sein Kraftrad. Er stürzte und trug schwere Kopfverletzungen davon; seine Mitfahrerin kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Fahrer sah betrunken am Lenker. Die beiden Verunglückten wurden ins Kreis-Krankenhaus Leisnig gebracht.

Roß-Kreuz-Lotterie. Die Ziehung der 6. Geldlotterie des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Sachsen, findet am 21. August statt.

Dresden. Geschäftstypographenprüfung. Die Industrie- und Handelskammer hält die nächste Geschäftstypographenprüfung am Sonntag, 19. September, vormittags ab. Anmeldebescheid am 9. September. Anmeldebordrücke und Prüfungsordnungen sind in der Kammer, Albrechtstraße 4, erhältlich.

Kurort Rathen. „Schluck und Sau“ auf der Felsenbahn. Am Sonntag, 22. August, 16 Uhr, findet die Erstaufführung von „Schluck und Sau“, einem Scherzspiel in sechs Vorgängen von Gerhart Hauptmann statt. — Am Sonntag, 21. August, 20 Uhr, findet voraussichtlich die letzte Aufführung von Jüdens „Nordische Heerfahrt“ unter der Spielleitung von Walter Heidrich statt. Wasser auf neue Kartoffeln! In der Familie des Gutspächers Rönch in Blumberg starb nach tagelangem schwerem Leiden ein zehnjähriges Mädchen, das nach dem Genuß neuer Kartoffeln sofort Wasser getrunken hatte. Diese Tatsache genügt als Warnung.

Bernsdorf (Erzg.) 700-Jahrfeier. Vom 21. bis 24. August wird unsere Gemeinde die Feier ihres siebenhundertjährigen Bestehens begehen. Seit Tagen rüstet sich die Gemeinde für die Festtage.

Schönheide (Erzg.). Vom 21. bis 24. August begeht unser durch seine Bütten- und Pinselindustrie weitläufig bekannter Ort die Feier seines 400jährigen Bestehens. Auf Veranlassung von Georg und Balthasar Friedrich Eder von der Planitz kamen 1537 und später aus der Auerbacher Gegend gebürtige Siedler in die unbesetzte „Schöne Heide“ und 1542 zählte der Ort bereits 12, 1549 20 Bauerngüter. Im Jahr 1560 wurde die Zinn- und Kupfergrube erschürft. Die Anfänge der Büttenherstellung gehen etwa auf das Jahr 1825 zurück; dann entstanden eine Wollwebererei und Wollstrickererei, sieben Büttenfabriken, mehrere Sägewerke und eine Poppen- und Papierfabrik. Schon 1923 fanden sich in Schönheide deutsche Männer zusammen, die eine Ortsgruppe der RSDAP. gründeten.

Böben. Zwei tödliche Unfälle. Von Dürrenhennersdorf kommend verunglückte nachts der Händler Alfred Lehmann mit seinem Kraftwagen in einer Kurve. Durch den Anprall erlitt er einen tödlichen Schädelbruch. — In Sohland (Spreew.) verunglückte der 17 Jahre alte Heinz Stenzel bei einem Zusammenstoß. In der Seitenstraße Callenberg erlag er den schweren Verletzungen.

Döhlen. Eimer an der Lenkstange. — Todessturz. Als ein Radfahrer die Straße am Hauptbergab fuhr, verlor er, vermutlich weil er einen Eimer an der Lenkstange mitführte, die Gewalt über sein Rad. Er fuhr eine Radfahrerin an und stürzte so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Leipzig. Vom eigenen Geschirr überfahren. Der 31 Jahre alte Willi Schmidt wurde in der Theklaer Straße von dem von ihm gelenkten Mischewagen tödlich überfahren, nachdem die Pferde durchgegangen waren.

Annaberg. Unvorsichtigkeit brachte den Tod. Der Fabrikant Gottfried Uhlmann von hier wurde an einem Hochstand in der Nähe von Schönbrunn mit einem Hackschuh tot aufgefunden. Uhlmann befand sich auf der Jagd. Vermutlich löste sich durch unglückliche Umstände ein Schuß aus der Pistole, der den sofortigen Tod Uhlmanns verursachte.

Sächsisches Volkstum auf der Leipziger Herbstmesse

Es gibt kaum eine bessere Möglichkeit, den Gästen unseres Landes die Schätze des sächsischen Volkstums nahezubringen, als die Leipziger Messe, die zweimal jährlich zehntausende von deutschen Volksgenossen aus allen Gauen und viele Tausende von Ausländern nach Leipzig bringt. Wenn unser Sachsengau gegen die Verleumdung seines wahren Lebens und gegen die verlogenen Auswüchse eines ählichen Literarientums ankämpft, so kann es dies nicht besser tun als in der Darstellung des wahren sächsischen Volkstums. So geben sich zur Herbstmesse die sächsischen Landschaften ein großes Stelldichein, indem sie die Fänge ihrer Heimat in einem Volkstumsabend zelebrieren, der am 30. August in den „Vaterland-Gaststätten“ vom Heimatwerk Sachsen veranstaltet wird und das Kennwort trägt: „Sächsisches Volks- und Brauchtum in Wort, Lied und Spiel“.

Unter den Klängen einer Jugendkapelle aus Klingenthal werden die Volkstumsgruppen ihren Einzug halten und einen Auschnitt aus dem kulturellen Leben ihrer engeren Heimat geben. Das Vogtland, das Erzgebirge, die sächsische Elbelandschaft, die Lausitz und das Leipziger Land werden sprechen, spielen, tanzen und singen, so wie es die Menschen dort in froher Feiertunde gewohnt sind, wie sie es von ihren Vätern gelernt und an ihre Kinder weitergegeben haben. Echte Volkskultur, unerblichste Feierabendstimmung, wahres Volkstum ist es, was am Messenontag abend den Gästen unseres Landes geboten werden wird. „So sind wir; und wir sind stolz darauf, daß wir so sind“, das ist der Ruf, der dabei an alle ergeht. Jene natürliche Lebensfreude, die unserem Volkstum die Kraft zu schwerem Daseinskampf gibt und immer wieder froh und unbeschwert, dabei getragen von tiefer Heimatliebe, durchbricht, wird auf die Gäste aus anderen Gauen und Ländern überspringen und Spielende und Schauende in einem fröhlichen Abend vereinen.

Schnitzer-Sprüche aus dem Erzgebirge

Da sitzen die Männer in ihren Stuben, das Messer in den wendigen Händen, und „vertun“ die Zeit — aber wie sie das machen! Zum Schluß sind alle froh und begeistert, daß der Vater die sommerlichen Feiertage dazu benutzte, um ein geschicktes Kunstwerk fertigzubringen, auf das man während der Weihnachtstage stolz sein kann.

Das Schnitzen ist keine ermüdende, langweilige Beschäftigung, sonst wäre es auch nicht möglich, daß sie bis in die späte Nacht hocken, nur, um einem „Männel“ oder einer anderen Figur die letzte Feinheit zu geben. Da muß man sich den Kopf zerbrechen, bis es „bakt“, und so sehr eine Sache auch überlegt sein kann — im letzten Augenblick genügt ein ungeschickter, ein verfehlter Schnitzer und die ganze Herrlichkeit ist vorbei.

Der Erzgebirgler läßt sich dadurch nicht verärgern; am nächsten Abend sucht er sich ein neues Stück Holz, einen schönen, kräftigen Kanten, und dann beginnt er noch einmal mit der gleichen innigen Liebe, um das „Männel“ dennoch fertigzubringen. Wahrscheinlich hat er versprochen, daß die Arbeit unbedingt rechtzeitig fertiggestellt ist, weil sie bei der „Feierabend“-Ausstellung in Schwarzberg bringen gebracht wird. Jedes Handwerk besitzt seine Sprüche; jede Werkhabelei hat unter denen, die sie betreiben, Kernsätze entwickelt, obwohl sie manchmal nur wie Wortspiele wirken. So gibt es auch bei den erzgebirglichen Schnitzern solche Sprüche, die oft alles spiegeln, was in ihrer Kunst liegt, und was sie sich dabei denken, wenn sie ihr nachgehen.

„In deiner Hand, du Schnitzermann, hängt noch mal die Schöpfung an!“

mögen sie oft sagen, wenn sie die Fülle der figürlichen Plastik anschauen, die alles umschließen, was im Wald, in den Bergen und in ihrer so reichen Vorstellungskraft lebendig ist. Oder:

„Dr Schnitzer kennt lan falschen Stolz, is ans verbunzt, trich ann er Holz!“

Die Äraer sich also nicht, wenn etwas mißlingt, was sie in vielleicht langer Arbeit zustandebrachten. Sie schaffen ja nicht, um Geld zu verdienen, sondern um der erteilten Freude Raum zu schaffen, die sie empfinden, wenn die Späne fliegen, und sich aus dem scheinenden Akt ein vollendeter Bergmann entwickelt...

„Solang dr Wald noch draußen steht un tief im Harzen drinne, solange ab dr Schnitzkunst bleib, das Basteln und das Sinne.“

In diesen Worten zeigt sich die ganze tiefe Beschaulichkeit des erzgebirgischen Menschen. Seine Heimatliebe drückt sich darin aus:

„Im Erzgebirg is wahrlich ichte, wenns oder fermt un schneit, un wenn die Paromett sich dreht, is unne scheenste Belt.“

Es gibt auch noch andere Sprüche — aber die bringen nicht so unverfälscht und echt, daß man glauben könnte, sie seien wirklich im Munde des Volkes entstanden. Einer noch besitzt diesen Klang, ein Wort, das viele brauchen, wenn sie die Aufmerksamkeits erwecken wollen. Es ist: „Heterobund“ erfaßt, die das „Heimatwerk Sachsen“ durchführt:

„Bleib deiner Hamit treu un half der Schnitzerei!“

Wiedereinführung der Michaelis-Zensuren

in der Volksschule
Mit den Forderungen auf gesteigerte Leistungen aller Schulen und mit den besonderen Bestrebungen des Leistungskampfes der sächsischen Schulen läßt es sich nicht in Einklang bringen, daß bei der Volksschule nur einmal im Jahr Zeugnisse über den Schüler ausgestellt werden. Die Zeugnisse sollen daher von jetzt ab auch in der Volksschule halbjährlich erstellt werden, und zwar für das Sommerhalbjahr vor Beginn der Herbstferien und für das Winterhalbjahr vor Beginn der Osterferien.

Bergeht den Rapsbau nicht!

zur Erhöhung der Fettversorgung

Der Raps eignet sich bestens dazu, eine Stütze in unserer Fettversorgung zu schaffen; er besitzt den Vorteil, daß er auf allen Böden — ausgenommen Moorenböden, auf denen er leicht andauert, und Sandböden, die nicht immer die genügende Feuchtigkeit halten — gedeiht, so daß er eine weit größere Verbreitung verdient. Für kalkhaltigen humusreichen Boden ist er besonders dankbar. Zu beachten ist seine verhältnismäßig langsame Jugendentwicklung, so daß er sehr zeitig gesät werden muß. Als Sätzeit kann der 20. August genannt werden, womit jedoch nicht gesagt werden soll, daß eine Ausaat Anfang September unbedingt mißraten müßte. Wenn die Boden- und Witterungsverhältnisse sehr günstig liegen, muß er sogar später gesät werden, weil eine allzu späte Herbstentdeckung leicht im Winter zum Verfaulen führt.

Der Raps zieht mit seinen Pfahlwurzeln auch aus den tiefer gelegenen Schichten des Bodens Wasser vor, so daß er die Winterdürre leichter ausdauert und auch auf ärmeren Böden genügend sichere Erträge bringen kann. Die Ausaatmenge liegt ungefähr bei zehn bis zwölf Hektar, die Drillweite unter weniger günstigen Verhältnissen bei dreißig, in besseren Lagen bei vierzig Zentimeter und mehr.

Die Frage, ob der Anbau des Rapses die aufgewandte Mühe lohnt, ist unbedingt zu bejahen. Es ist keine Seltenheit, daß der Raps auf nichtweizenfähigen Böden eine Ernte von 18 Doppelzentnern bringt, was bei einem Verkaufspreis von 32 RM je Doppelzentner demselben Hektar vom Heftar ergibt wie der Weizen mit einem Preis von 19 RM je Doppelzentner mit einem Ertrag von 30 Doppelzentner je Hektar; sehr oft liegen die Rapsrenten aber noch bedeutend höher. So kann man sagen, daß wir im Raps eine Frucht besitzen, die namentlich auf den geringeren Böden den Roh- und Meinertrag vom Heftar wesentlich herauszuheben imstande ist; außerdem stellt auch der Raps eine sehr gute Futtergrundlage dar und verbessert weiter die Fruchtfolge. Sehr wertvoll ist es für den Anbauer von Raps, daß er, wenn er seine Ernte zur Selbsterhaltung verkauft, ein Vorantzrecht für die bei der Verarbeitung anfallenden Rückstände (Cellulose) eingeräumt erhält. Bei Raps besitzt der Anbauer einen Anspruch auf Rücklieferung in Höhe von 50 v. H. der abgetriebenen Menge. Eine Verwertung des Rapses an das Vieh ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet vermehrtlich.